Ausland.

Erbe wurde Papst Leo der Dreizehnte. Der unlängst bei einer Ueberschwemmung in Ancona, Italien, um's Leben gekommene Graf Ricotti hat dem Papste ein Legat von 50,000 Lire und dem Bischof von Ancona ein solches von 30,000 Lire hinterlassen.

Allmälig 700,000 Francs veruntreut hat der Kassirer Delahaye in Paris. Er entwendete seinem Prinzipale die Summe, um damit die bei Börsenspekulationen erlittenen Verluste zu decken. Durch falsche Buchungen wußte Delahaye sodann die Diebstähle zu verheimlichen, bis kürzlich die Entdeckung derselben und die Verhaftung des Spitzbuben erfolgte.

Ungewöhnliche Todtenehrungen scheinen bei dem „Singverein" zu Hambach, Pfalz, Sitte zu sein. So enthält das Protokoll der jüngsten Generalversammlung des Vereins unter Anderem den folgenden Passus: „Ferner wurde beschlossen, auch heute wieder das Cäcilienfest zu feiern; für die verstorbenen Vereinsmitglieder soll des Vormittags eine Messe abgehalten, Mittags ein Essen und Abends ein solenner Ball veranstaltet werden!"

Die Marseillaise ein „unfläthig' Ding" genannt hatte seiner Zeit der Marquis des Forges in Trouville, Frankreich. Er befand sich auf einem Vergnügungsdampfer und erging sich hier in Beleidigungen gegen die Regierung und den Präsidenten Faure. Außerdem bekundete er sein Erstaunen darüber, daß die Schiffskapelle die Marseillaise spielte, der der Herr Marquis das oben angeführte ehrenvolle Attribut beilegte. Dieses Gebahren trug des Forges neulich fünf Tage Gefängniß und 15 Francs Geldbuße ein.

Schreckensort wurde die Kirche des russischen Dorfes Chmelewo. Der Kirchendiener entzündete die von einem Kronleuchter herabhängende Zündschnur, als in demselben Augenblick in der Mitte der stark besetzten Kirche der Ruf „Feuer!" ausgestoßen wurde. Alles eilte sofort entsetzt dem Ausgange zu. Nur drei bis fünf Minuten dauerte das Gedränge, herzzerreißende Rufe und lautes Stöhnen und Wimmern ertönte, dann blieben auf der Unglücksstätte 50 verstümmelte Leichname, meist Frauen, zurück. Eine Menge Personen waren außerdem schwer verwundet.

„Lieber sterben, als mich fangen lassen!" waren die letzten Worte des Sträflings Steenackers in Gent, Belgien. Er war mit einem anderen Gefangenen Namens Decoster Morgens 5 Uhr aus dem Gefängnisse entwischt, und die Beiden hatten eben die hohe Gefängnißmauer erklettert, als sie von einem Nachtwächter bemerkt wurden. Bald gelang es diesem, Steenackers einzuholen, er erhielt jedoch von ihm einen so wuchtigen Faustschlag, daß er außer Stande war, ihn zu bemeistern. Auf die Alarmrufe des Wächters herbeieilende Leute veranstalteten nun eine Hetzjagd auf die beiden Flüchtlinge, die, als sie nicht mehr zu entrinnen vermochten, sich in den Fluß stürzten. Steenackers, der kein guter Schwimmer war, verlor bald die Kräfte und rief die Eingangs erwähnten Worte aus. Seine Leiche konnte nicht geborgen werden. Decoster wurde eingefangen und wieder in's Gefängniß geführt.

Verdienstes halber zum Brandstifter geworden ist der 32jährige Pferdewärter Matys in dem Wiener Vororte Pötzleinsdorf. Es werden dort für rasche Beistellung der Pferde zum Löschdienst bei der freiwilligen Feuerwehr und der Omnibusgesellschaft für den Kutscher Prämien von 1 Gulden 20 Kreuzer, beziehungsweise 1 Gulden 50 Kreuzer bezahlt, und um diese Prämie zu verdienen, legte Matys an Orten in der Nähe seiner Schlafstätte Brände an. Er war selbstverständlich stets vorbereitet und deshalb bald mit seinem Gespann auf dem Platze. Die Schnelligkeit, mit der Matys jedoch jedesmal auf der Brandstätte erschien, lenkte den Verdacht der Feuerlegung auf ihn, so daß er in Gewahrsam genommen wude. Er ist der achtfachen Brandstiftung bezichtigt, und der durch die Brände angerichtete Schaden beläuft sich auf 20,000 Gulden. An Prämien heimste Matys 10 Gulden ein.

Kleider, anstatt der Lokomotive, konfiszirte vor Kurzem ein Gerichtsvollzieher in Argenteuil bei Paris. Er erschien auf der der Großen Ringbahngesellschaft gehörigen Station und erklärte dem Zugführer eines eben eingefahrenen Personenzuges, er pfände die Lokomotive auf Grund eines gerichtlichen Erkenntnisses, das die Ringbahngesellschaft zur Zahlung von 254 Francs an einen Gipsgrubenbesitzer verurtheilte. Ein Eisenbahnbeamter machte den Gerichtsvollzieher darauf aufmerksam, daß die Lokomotive und der Zug der Westbahngesellschaft gehöre, die den Betrieb auf der Ringbahn mit der Nord- und Ostbahngesellschaft inne habe. Schon wollte sich, auf dieses Argument hin, der Gerichtsvollzieher entfernen, als sein Blick plötzlich auf eine Reihe von Mänteln, Uniformen und so weiter fiel, die in dem Bureau aufgehängt waren. Er fragte den Stationsvorsteher, ob diese Kleidungsstücke der Ringbahngesellschaft gehörten, und als der Beamte diese Frage bejahte, beschlagnahmte sie der Gerichtsvollzieher triumphirend.

Die Wiederbelebung des Verrätherprozesses, der seiner Zeit gegen den französischen Hauptmann Dreyfus geführt wurde und mit dessen Verbannung nach der Teufelsinsel endigte, hat in Paris zum Selbstmord einer ganzen Familie geführt. Der Geschäftsagent Dreyfus hatte seit der Verurtheilung des Hauptmanns im gesellschaftlichen Verkehr den Namen seiner Gattin, einer geborenen Gräfin O'Hecuerty, angenommen; aber das schützte ihn nicht gegen Kränkungen. Unlängst sagte Dreyfus zu dem Portier des von ihm bewohnten Hauses, er gedenke mit seiner Familie nach England zu reisen und erst Ende der nächsten Woche wieder zurückzukehren. Als dann aber mehrere Tage später der Portier eines der Fenster der Dreyfus'schen Wohnung dicht mit wollenen Decken verhängt sah, schöpfte er Verdacht und benachrichtigte den Polizeikommissär. Dieser fand dann in der Wohnung Dreyfus, dessen Gattin und die drei jugendlichen Töchter des Paares als Leichen vor. Die Familie hatte sich durch Einathmung von Kohlengas entleibt. In einem von dem Geschäftsagenten hinterlassenen Briefe stand zu lesen, daß der Hauptmann Dreyfus durch einen spitzbübischen Betrüger, den das Gesetz nicht erreiche, zu Grunde gerichtet worden sei.

Außergewöhnlich dichte Nebel haben sich in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden Europas bemerkbar gemacht. In Berlin ließen die Führer der Pferdebahnwagen und der elektrischen Bahnen unausgesetzt die Klingel ertönen; die Fahrzeiten konnten, da die Wagen sich meist nur langsam fortbewegten, nicht eingehalten werden. Die Trabrennen in Weißensee mußten ausfallen, da man in dem Nebel nicht 50 Meter weit sehen konnte. Auch die Radfahrer zogen es meist vor, zu Hause zu bleiben; die wenigen, denen man in den Straßen begegnete, führten ihre Maschinen an der Hand. Auf der Spree stockte der Verkehr fast gänzlich. Bei einem Rennen in Worcester, England, verfehlten in Folge des starken Nebels sämmtliche Pferde, nachdem sie eine Meile zurückgelegt hatten, die Bahn. Schließlich gelang es zwei Jockeys, den richtigen Weg zu finden und das Rennen zu vollenden. Die Besitzer der übrigen Theilnehmer protestirten gegen die Giltigkeit des ganzen Rennens. Die Stewards wiesen aber den Einspruch zurück.

Das Ausrufen der „Maischätze" hat einen Gastwirth in Herzogenrath, Rheinprovinz, in Schlamassel gebracht. Es herrscht in der dortigen Gegend die merkwürdige Sitte, daß die jungen Leute Abends vor dem Fenster eines jungen Mädchens, das sich im Mai mit seinem Anbeter zusammengefunden, erscheinen und das Paar als „Maischätze" proklamiren. Besagter Erfrischungsrath hat nun zwei Stieftöchter, von denen die eine mit einem junger. Manne nach Belgien durchgebrannt war. Als nun diese Beiden vor seinem Hause auch als Maischätze ausgerufen wurden, hielt er sich für verhöhnt und feuerte auf die jungen Leute fünf Schüsse ab, um sie zu verscheuchen. Dabei traf er einen jungen Mann an der Schulter. Das Landgericht verurtheilte den Gastwirth zu sechs Wochen Gefängniß, und das Reichsgericht, bei dem der Mann Berufung eingelegt hatte, bestätigte das Erkenntniß.

Theuer kam ein Glas Bier zu stehen, das sich seiner Zeit ein Sparkassengehilfe aus Windsbach, Bayern, auf dem Bahnhofe zu Ansbach leistete. Er wollte eben mit dem Eisenbahnzuge wieder abreisen, als der Bahnhofswirth auf den Bahnsteig eilte und von dem Sparkassengehilfen 12 Pfennige für das Glas Bier verlangte. Nach einigem Hin- und Herreden, wobei der Wirth beleidigend auftrat, bezahlte der Sparkassengehilfe die 12 Pfennige nochmals. Nachdem aber erhob er Beleidigungsklage gegen den Wirth; weiter strengte er eine Klage an wegen Herausgabe der nochmals bezahlten 12 Pfennige. Die Beleidigungsklage kam in zwei Instanzen zum Austrag, während die auf 12 Pfennige lautende Forderungsklage jüngst damit endigte, daß der Wirth vier Fünftel und der Kläger ein Fünftel der Gerichtskosten zu berappen hatte. Letztere aber beliefen sich auf annähernd 300 Mark.

Der größte Juwelendiebstahl, den London seit langer Zeit erlebt hat, wurde jüngsthin Nachts in dem Schmuckladen der dortigen Diamond Merchants Alliance ausgeführt. Der Laden hatte feste Stahlläden, die durch Stahlriegel befestigt waren, war die ganze Nacht elektrisch erleuchtet und hatte Gucklöcher für die Polizei. Die Einbrecher durchschnitten jedoch die Stahlriegel der Hinterthüre, ließen den Kassenschrank, der Waaren im Werthe von £100,000 enthielt, unberührt, entnahmen aber dem Ladentheile, den die Gucklöcher für die Polizei nicht deckten, Schmucksachen zum Betrage von £15,000 und verdufteten spurlos.

Das lenkbare Aluminium-Luftschiff von David Schwarz unternahm letzthin auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin seinen ersten Aufstieg, der bis 400 Meter Höhe ging. Das Luftschiff erwies durch zwei Wendungen seine Steuerfähigkeit, wurde aber durch Herabfallen eines Treibriemens zum vorzeitigen Landen genöthigt. Die Ballonfahrer blieben unversehrt.

Inland.

Zwei Kinder im Wäschekorbe hatte eine Frau, als sie vor Kurzem in Hoboken, N. J., den zur Abfahrt nach Hamburg bereit liegenden Dampfer „Andalusia" betrat. Die Zahl ihrer die Reise mit unternehmenden Sprößlinge betrug nicht weniger als acht. Den Wäschekorb mit den beiden Jüngsten trug die wackere Dame auf dem Kopfe.

Salzsäure, anstatt Schnaps, trank der 64jährige Heinrich Wolf in Baltimore, Md. Wolf hatte einen Rausch ausgeschlafen und hatte „Nachdurst." In der Eile, den brennenden Durst zu löschen, erwischte er an Stelle der Schnapspulle eine Salzsäure enthaltende Flasche, der er drei Schlucke entnahm. Die Folge des Versehens war der Tod des Unglücklichen.

Wegen Mißachtung des Gerichtshofes wurde der stellvertretende Gefängnißaufseher Edgar von San Quentin, Cal., zu $200 Strafe verurtheilt. Laut gerichtlichen Erlasses sollte der Mörder Ebanks an einem bestimmten Tage hingerichtet werden, Edgar aber hatte die Exekution unterlassen. Darauf wurde Ebanks zur abermaligen Verurtheilung aufgerufen, die Einwendungen seines Vertheidigers wurden abgewiesen, und seine Hinrichtung wurde auf einen späteren Termin festgesetzt.

Mit Schläue das Sonntagsgesetz umgangen haben die Gebrüder Michael und Abraham Kaplan in Brooklyn, N. Y. Sie beschäftigen sich mit der Reparirung von Fahrrädern. Michael ist Christ und Abraham Jude. Letzterer arbeitete am Sonntage und hielt den Samstag als „Schabbes," während Michael, damit das Geschäft nicht Noth litt, letzterem am Samstage oblag und den Sonntag ruhte. Ein Polizist aber führte letzthin die Beiden dem Polizeirichter vor, unter der Anklage der Verletzung des Sonntagsgesetzes.

Gefischt wurde ein Fischer unlängst in Hoboken, N. J. Der Nachtwächter Doehring bemerkte an einem frühen Morgen am Ende des Norddeutschen Lloyd-Docks einen Korb mit einer Schnapsflasche und eine Laterne. Im Wasser schwamm eine Fischleine, die Doehring aus dem Wasser zog. Groß war sein Erstaunen, als an dem einen Ende der Leine ein Fisch hing und an dem anderen Ende die Leiche des Dockarbeiters Schmidt. Letzterer war am vorhergehenden Abende nach dem Dock gegangen, um zu fischen. Hierbei war er eingeschlafen und in's Wasser gefallen. Die Leine hatte er um die Hand gewickelt, damit er, wenn ein Fisch ziehen sollte, geweckt werden würde.

Schrecklich geendet hat der 25jährige Maschinist La Bruyere in St. Louis. Er wollte in den Maschinen-Werkstätten einer dortigen Elektrizitäts-Gesellschaft die Maschinerie ölen und kam dabei dem Treibriemen zu nahe. Er wurde von demselben am Arme erfaßt und in die Höhe gezogen. Bruyere zog mit aller Macht den Arm von dem Treibriemen, aber im nächsten Augenblick lag er am Boden, während der ihm ausgerissene Arm noch verschiedene Drehungen um das große Rad mitmachte und dann ebenfalls auf den Boden fiel. Die rasch herbeigeeilten Kollegen des Unglücklichen holten einen Arzt herbei, doch ehe dieser noch zur Stelle war, hatte Bruyere bereits seinen Geist ausgehaucht.

Mit einer eigenartigen Grabrede hat unlängst Fritz Nebel in Chicago den dortigen Stadtverordneten seine Meinung gegeigt. Man stand am Grabe des durch die Eisenbahn verunglückten Alderman Ludolph. Nebel schilderte zunächst die Verdienste und liebenswürdigen Eigenschaften des Verstorbenen, machte sodann die ihm gegenüberstehenden Stadtrathsmitglieder indirekt für den Tod Ludolphs und vieler Anderer verantwortlich und schloß mit den Worten: „Mitglieder des Stadtraths, dem Treiben des Eisenbahnmolochs muß Einhalt geboten werden. Legt hier an diesem offenen Grabe Eures lieben Kollegen das Gelübde ab, die angefangene Arbeit zu Ende zu führen, und seht zu, daß alle Eisenbahngeleise der Stadt so bald als möglich hochgelegt werden. Dies schuldet Ihr Eurem verstorbenen Kollegen, dies schuldet Ihr Euren Konstituenten."

Spuckende Seehunde weist dermalen das Aquarium zu New York auf. Viele Aquariumbesucher, welche die erst jüngst aus Westindien eingetroffenen Seehunde in ihrem Bassin bewunderten, erhielten ein gehöriges Douchebad, indem die drolligen Thiere Wasser in ausgiebigen Quantitäten verspritzten. Dies ist sonst nicht die Art der im Allgemeinen sehr zahmen Thiere. Zur Erklärung der merkwürdigen Gepflogenheit führte ein Parkpolizei-Arzt an, die Thiere litten an der Bräune, während ein Thierarzt die Spritzangewohnheit auf eine Art von amphibischen Schmarotzern zurückführte. Der Hilfs-Superintendent des Aquariums aber erzählte: „Vor einigen Tagen besuchte ein französischer Matrose das Aquarium. Ein Seehundweibchen glotzte den Matrosen an, und dieser spuckte dem Thiere Tabaksjauche in die Augen. Das Männchen war Zeuge dieses Insultes. Seitdem zeigt sich das Pärchen entrüstet und hat sich das—Spucken angewöhnt."

Paradeführer war eine Ziege neulich in New York. Der Umzug war von den dortigen Tammanyiten aus Freude über den bei den Munizipalwahlen erfochtenen Sieg veranstaltet worden, und die an der Spitze schreitende Ziege hatte an ihren Hörnern ein Schild mit der Aufschrift: „Freibier! Keine Reform!" Die Ziege führte, außer der Parade, auch noch ihren Herrn und Gebieter, einen gewissen Kane, der in Folge ausgiebigen Durstlöschens sich nicht recht sicher mehr auf den Beinen fühlte und die Kette der Ziege an die Hand geschlossen hatte. Vor jeder Wirthschaft verschwand dann Kane mit seiner meckernden Gefährtin für einen Augenblick, bis schließlich die Letztere entschlossen „Kehrt" machte und den heimischen Penaten zustrebte. Kane folgte ihr willig, purzelte aber bald in einen Rinnstein. Dort fand ihn, wohlbewacht von der Ziege, ein Blaurock, und da Kane sich standhaft weigerte, sich von seiner Führerin losschließen zu lassen, wurden Beide im Stationshause in eine Zelle gesperrt. Als Kane am nächsten Morgen nüchterner geworden, trennte er sich von seiner Begleiterin, die sich nun nach Hause begab. Kane aber wurden $3 Strafe aufgebrummt.

Als der „gröbste Wirth" weit und breit war der jüngsthin im Alter von 58 Jahren in Cincinnati verstorbene Wilhelm Hager bekannt. Hager wanderte im Jahre 1876 von Eibenstock, Sachsen, nach Amerika aus und war im Nordwesten als Feldmesser thätig. Zwei Jahre später wandte er sich nach Cincinnati, wo er zwei Wirthschaften führte, welche schnell der Sammelpunkt vieler Deutschen wurden. Seine mehr als gewöhnliche Schulbildung verschaffte ihm den Beinamen der „lateinische Schankwirth." Seine Grobheit war einfach klassisch. Aber man schätzte an ihm die Geradheit und den festen männlichen Charakter, der kein Falsch duldete. Sein körperlicher Zustand zwang Hager vor sechs Jahren, das Wirthsgeschäft aufzugeben. Leider schlugen seine geschäftlichen Unternehmungen fehl, dabei verschlimmerte sich sein Leiden, und seit drei Jahren war er auch geistig zerrüttet, so daß sein Tod schließlich für ihn und für die Seinen eine Erlösung bedeutete.

Zu Kreide wird ein Mann Namens Ritter in St. Louis. Vor fünf Jahren theilten ihm die Aerzte mit, daß er langsam sterben werde. Seitdem haben sie sein linkes Bein in acht verkreideten Theilen abgeschnitten. Gegenwärtig gleicht auch das rechte Bein einer Statue, und die Zeit naht, in der auch dieses Glied entfernt werden muß. Ebenso sind die Hände von der Krankheit bereits derart ergriffen, daß ihr Gebrauch nahezu aufgehört hat Nach dem Ausspruche des Arztes Dr Gregory stellt die Krankheit Ritters den vollkommensten, den Gelehrten je bekannt gewordenen Typus von Gicht dar. Ritter, der Wirth ist und sich ein Vermögen erworben hat, faßt seine traurige Lage übrigens mit Ruhe auf. Er sitzt tagtäglich in seiner Wirthschaft, beobachtet die Vorübergehenden und neckt seine schwermüthigen Bekannten wegen ihres Mangels an Humor.

Von einer unerklärlichen Krankheit befallen wurde das Ehepaar Aull in Cincinnati. Das Paar befand sich Nachts 11 Uhr in einem Straßenbahnwagen auf dem Heimwege; als es jedoch vor seiner Wohnung den Wagen verlassen wollte, war Frau Aull nicht im Stande, ein Glied zu bewegen, und mußte in ihre Wohnung getragen werden. Ein Arzt wurde schleunigst hinzugezogen, jedoch trat in dem Zustand der Dame keine Besserung ein. Als dann Aull am nächsten Morgen aufstehen wollte, konnte auch er sich nicht rühren. Die Aerzte haben bis jetzt nicht feststellen können, ob es sich bei dem Paare um Muskelrheumatismus oder Lähmung handelt.

Im Baumwollballen eine Leiche fand man unlängst in Welborn, Fla. Während man in dem Summerall'schen Baumwoll-„Gin"-Etablissement mit dem Verpacken der Baumwolle in die Presse beschäftigt war, wußte das fünfjährige Söhnchen Summeralls unbemerkt in die Presse zu gelangen. Man vermißte das Kind auch nicht früher, als bis es mit dem Baumwollen zusammengenäht und dieser zum Versandt bei Seite geworfen war. Man schnitt den Ballen auf und fand in ihm den zerquetschten Leichnam des unglücklichen Knaben.

„Alte Jungfern-Klub" nennt sich ein aus Studentinnen der Medizin und der Zahnheilkunde bestehender Geheimbund in Ann Arbor, Mich. Jedes Mitglied muß einen Jahresbeitrag von $10 zahlen; nach Ablauf von sieben Jahren wird das Geld mit den aufgelaufenen Zinsen unter diejenigen Mitglieder vertheilt, die nicht verheirathet sind. Sollten alle verheirathet sein, so soll das Geld zur Gründung eines Asyls für alte Jungfern verwandt werden.

Auf seltsame Weise verunglückt ist der Ranchbesitzer Johnson nahe Soledad, Cal. Er kam mit seinem 19jährigen Sohne von der Jagd zurück. Der Sohn schritt voran und hatte die Doppelflinte über der Schulter hängen. Im Gebüsch faßte ein Zweig den Drücker, der Schuß ging los, und die Ladung traf den älteren Johnsen im Gesicht und am Halse. Der Mann war lebensgefährlich verletzt, und der Sohn wurde vor Schmerz fast wahnsinnig.

EIN OFFENER BRIEF
AN MÜTTER.

WIR BESTEHEN IN DEN GERICHTEN AUF UNSEREM AUSSCHLIESSLICHEN RECHTE AUF DIE BENUTZUNG DER WORTE "CASTORIA" UND "PITCHER'S CASTORIA" ALS UNSERER TRADE-MARK.

Ich, **Dr. Samuel Pitcher,** *in Hyannis, Massachusetts, habe* **"Pitcher's Castoria"** *zuerst verschrieben, dasselbe, welches stets getragen hat und noch auf jedem Umschlag die Unterschrift trägt von* Chas. H. Fletcher. *Dieses ist das ächte* **"Pitcher's Castoria,"** *welches seit dreissig Jahren in allen Familien Amerikas von den Müttern gebraucht worden ist.* **Achtet** genau *auf den Umschlag und sehet zu, dass es dieselbe Sorte ist, welche Ihr immer gekauft habt, und* welche die Unterschrift von Chas. H. Fletcher. *auf dem Umschlag trägt. Niemand ist von mir autorisirt, meinen Namen zu gebrauchen, ausser The Centaur Company, deren Präsident Chas. H. Fletcher ist.*

Den 8. März 1897. Samuel Pitcher M.D.

Lasst Euch nicht anführen.

Gefährdet nicht das Leben Eures Kindes dadurch, dass Ihr Euch von diesem oder jenem Apotheker einen Ersatz aufhängen lasst, dessen Bestandtheile *er nicht einmal* kennt, (und welchen er nur unterschiebt, um ein paar Cents mehr zu verdienen).

"Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt,"
TRÄGT DAS FACSIMILE DER UNTERSCHRIFT VON

Chas. H. Fletcher.

Verlangt immer
die Sorte, die Euch stets geholfen hat.

THE CENTAUR COMPANY, 77 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.

CHAS. NIELSEN,
Alleinige Agentur des berühmten
Dick Bros. Quincy Bier.

Verkauft bei Keg und Flaschen. Flaschenbier zu haben in Quart- und Pintflaschen. Wird abgeliefert nach irgend einem Platz in der Stadt.

Beste Liquöre, Whiskies und Cigarren. Whisky bei der Gallone zu mäßigen Preisen.

308 West 3te Straße. Telephon No. 139.

Erste National Bank,

H. U. Wolbach, Präsident,
Chas. E. Bentley, Kassirer.

Capital $100,000, Ueberschuss $45,000.

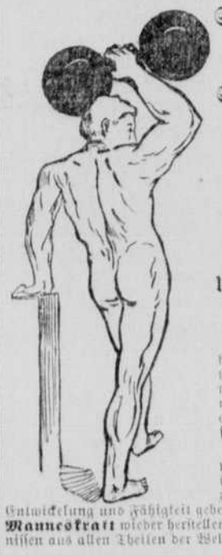
Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

LAXIR BON-BONS
Cascarets
KURIEREN VERSTOPFUNG
REGULIEREN DIE LEBER
10¢ 25¢ 50¢
IN ALLEN APOTHEKEN

Absolut garantiert jeden Fall von Verstopfung zu kurieren, oder der Kaufpreis wird zurückerstattet. Cascarets sind ein ideales Laxirmittel. Proben und Büchlein frei. Man adressire STERLING REMEDY CO., Chicago, Montreal, Can., oder New York. 244

Wunderbare Medizin ohne Kosten!



Sofort einem Jeden zugesandt, der allgemeer Kräftigung bedarf.

Sie giebt Allen die vollkommene männliche Kraft.

Die größte Entdeckung des berühmten
PHYSICIANS' INSTITUTE,
CHICAGO, ILL.

Unentgeltlich und mit Freuden an alle Männer gesandt, welche seiner bedürfen und danach schreiben.

Ein großer Prozentsatz der Männer von heute ist geschlechtlich geschwächt und bedarf dringend geeigneter ärztlicher Behandlung. In vielen Fällen handelt es sich um die Folgen von Jugendsünden, in anderen von geschlechtlichen Ausschreitungen während viele andere hingegen durch geistige Ueberarbeitung, Sorge und allgemeinen Zerfall des Nervensystems herbeigeführt werden. Es bleibt sich jedoch ganz einerlei, was die Ursache ist, die Thatsache steht fest, daß alle derartigen Kranken **sofort** geeigneter ärztlicher Behandlungen bedürfen.

Man schreibe uns sofort und gebe eine Beschreibung seines Falles, und wir werden eine Kur verschreiben, die dem Zustand des Betreffenden speziell angepaßt ist, und die Medizin **absolut unentgeltlich** in einfachem, geschlossenem Packet zusenden. Wir können jedem Theile und Organ des Körpers seine volle Stärke, Entwickelung und Fähigkeit geben, allem Aussaugen und Verlust der Kräfte ein Ende machen und **vollkommene Mannes-kraft** wieder herstellen. Mißerfolg ist bei unserer Methode unmöglich. Wir haben tausende von Zeugnissen aus allen Theilen der Welt.

Man lese, was diese Patienten zu sagen haben.

Physicians' Institute, Chicago: Blanchard, Wash., 28. März 1896.
Werthe Herren! Ich habe meine Kur nahezu vollendet und bin ein anderer Mensch. Ich finde nicht Worte genug, Sie zu preisen und meine tiefe Dankbarkeit Ihnen gegenüber auszudrücken. Ihre Behandlung ist einfach wunderbar. Ich bin vollständig geheilt, und danke Ihnen hundertmal und werde Alles für Sie thun, was in meinen Kräften steht. Möge Gott Sie und Ihr Werk segnen.
Ihr ergebener G. C. P.

Physicians' Institute, Chicago: Exter, La., 19. Juni 1896.
Meine theuren Freunde! Empfangen Sie meinen Dank für die Güte die Sie mir erwiesen haben. Sämmtliche Leiden haben gänzlich aufgehört und Kräfte sind zurückgekehrt. Ich bin vollständig O. K. und befinde mich besser als seit 15 Jahren. Ich fühle wie neugeboren. Alle meine Freunde sagen, wenn sie mich sehen: „Was hast Du es angefangen? Haben niemals einen Menschen wieder auferstehen sehen, wie du!" Ewig Ihr Freund, M. P. C.

Physicians' Institute, Chicago: Havanna, N. D., 20. Jan. 1896.
Geehrte Herren! Ich wünsche meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für das Resultat meiner Behandlung durch Sie. Während der letzten zwei Wochen der Kur war meine Besserung geradezu bemerkenswerth. Ich hatte keine Exaktionen oder andere Symptome seitdem ich Ihre Medizin genommen habe. Meine Freunde sind alle überrascht von der allgemeinen Besserung in meinem Aussehen. Ihnen jederzeit Erfolg wünschend, bin ich
Ihr aufrichtiger

Wohnhaus des Physicians' Institute.

Hunderte von ähnlichen Briefen können in unserer Geschäfts-Office eingesehen werden, und sie alle sind der ehrliche Gefühlsausdruck permanent geheilter Männer. Zögert nicht, uns zu schreiben, und vergeßt nicht, daß wir nicht nur eine in jeder Beziehung respektable und Vertrauen gebietende Anstalt haben, sondern das größte ärztliche Institut in Amerika vertreten, welches die Behandlung von **Geschlechts- und Nervenkrankheiten** zur Spezialität macht. Man übersende 6 Cents für Porto auf die Medizin, welche stets gut geschlossen versandt wird.

PHYSICIANS' INSTITUTE, Masonic Temple, Dept. 264, Chicago, Ill.